

Zürich

Nach dem Salafistentreffen auf die Jihad-Reise

Radikalismus Sarah O. aus Konstanz nahm an einem Salafistentreffen in Winterthur teil. Kurz darauf reiste sie nach Syrien und schloss sich dem IS an. Nun wurde sie in Düsseldorf verhaftet.

Kurt Pelda

Viele Wege führen über Winterthur – so scheint es zumindest, wenn es um Reisen in den Jihad geht. Ende September 2013 nahm die damals 15-jährige Gymnasiastin Sarah O. aus Konstanz an einer Benefizveranstaltung im Winterthurer Hotel Töss teil. Bei dem Salafistentreffen wurde auch für Syrien Geld gesammelt – und offenbar Jihad-Propaganda verbreitet.

Kurz darauf, im Oktober 2013, reiste Sarah O. ins Umland der syrischen Metropole Aleppo. Anfang 2014 heiratete sie dort den deutsch-türkischen Jihadisten Ismail S., mit dem sie später drei Kinder hatte. Nach dem Zusammenbruch des Kalifats setzte sich die Familie vor etwa sechs Monaten in die Türkei ab, wo alle verhaftet wurden. Letzte Woche wurde Sarah O. nach Düsseldorf abgeschoben und in Gewahrsam genommen.

Vernetzt mit Süddeutschland

Schon 2014 gingen die deutschen Behörden davon aus, dass Sarah O. nach dem Besuch in Winterthur den Beschluss fasste, nach Syrien zu reisen. Weil der Vater der Konstanzer Gymnasiastin im Thurgau arbeitete und auch mit dem Islamischen Zentralrat Schweiz (IZRS) in Kontakt stand, war Sarah O. mit der Schweiz gut vertraut.

Umgekehrt gab und gibt es Verbindungen zwischen der Winterthurer Salafistenszene und Gleichgesinnten im süddeutschen Raum. Eine Vernetzung gab es auch mit Österreich, vor allem mit dem Wiener Hassprediger und IS-Verbindungsmann Mirsad Omerovic. Dieser war an der Benefizveranstaltung in Winterthur zwar ebenfalls als Redner angekündigt, doch erliessen die



Der Auftritt von Izzudin Jakupovic in Winterthur gilt als Schlüsselmoment für eine ganze Reihe von Jihad-Reisenden aus der Region. Foto: PD

Behörden ein Einreiseverbot. 2016 wurde er in Graz wegen Rekrutierung von Jihadisten zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt.

Als Redner trat im Hotel Töss der bosnischstämmige Hassprediger Izzudin Jakupovic auf, damals ein Vertrauter von Mirsad Omerovic. Was der in Deutschland lebende Prediger den Zuhörern erzählte, ist zwar nicht bekannt; unmittelbar nach seinem Winterthurer Auftritt lud Jakupovic aber ein mit Bildern von IS-

Flaggen unterlegtes Vortragsvideo auf Youtube hoch.

Mit eindringlichen Worten forderte er die Zuhörer darin auf, nach Sham (Syrien) auszureisen. Das Haus der Gläubigen stehe in Syrien: «Wenn du doch suchst nach der Hijra (Anmerkung: Auswanderung), dann wandere doch aus dahin, wo Allahs Gesandter dir das empfiehlt. (...) Dann geht nach Sham, (...) dann geh nach Sham, mein lieber Bruder.» Die Benefizveranstaltung, organi-

siert vom deutschen «Hilfswerk» Ansaar International, war so etwas wie der Startschuss für eine ganze Reihe von Jihad-Reisenden aus der Region Winterthur.

Der Konvertit und regelmässige An-Nur-Moscheegänger S.V. gab später im Polizeiverhör zu, dass der Prediger Izzudin Jakupovic seine Reise nach Syrien in die Wege geleitet habe. S.V. hielt sich Ende 2013 zum Teil bewaffnet und in Kampfmontur in der Region von Aleppo auf. Der be-

kennende IS-Sympathisant behauptete aber, er habe sich dort nur in der humanitären Hilfe engagieren wollen.

Rund ein Jahr nach dem Salafistentreffen im Hotel Töss reisten die damals minderjährigen Geschwister V.L. und E.L. via Irak nach Syrien zum IS. Sie sind beide wieder zurück in der Schweiz und warten nun auf ihren Prozess. Die beiden waren auch bestens mit dem IS-Anhänger S.V. bekannt, der wiederum eine füh-

ANZEIGE

Welches Unternehmen ist die *fürsueste* Versuchung?

rende Rolle in der Koranverteilung «Lies!» spielte.

Was aber geschah mit Sarah O. in Syrien? Der deutsche Generalbundesanwalt wirft der deutsch-algerischen Doppelbürgerin vor, schon kurz nach ihrer Ankunft eine Ausbildung mit Schusswaffen durchlaufen zu haben. Nach Deutschland zurück schrieb die Konstanzerin damals, dass sie jetzt bei der al-Qaida mitmache.

Bewaffnet im Polizeidienst

Schon im Februar 2014 habe sie dann für den IS Wach- und Polizeidienste übernommen und sich deshalb auch eine Schusswaffe besorgt, schreibt der Generalbundesanwalt weiter. Es ist anzunehmen, dass Sarah O. bei der berüchtigten Religionspolizei des IS mitmachte, denn dies war die einzige Einheit, in der beim IS bewaffnete Frauen Dienst taten – vor allem um die strengen Kleidervorschriften für Frauen durchzusetzen.

In ihrer Wohnung hätten Sarah O. und Ismail S. auch Neuankommlinge, also vermutlich andere Jihadisten aus Europa, beherbergt. Über die sozialen Medien verbreitete Sarah O. IS-Propaganda und versuchte, andere Gläubige für die Ausreise nach Syrien zu gewinnen. Ihr Ehemann, ein damals 21-jähriger Kölner, war mit seinem um ein Jahr älteren Bruder 2013 nach Syrien gereist. Bereits 2008 hatten die beiden versucht, sich Waffen zu beschaffen, indem sie die Besatzung eines Streifenwagens in einen Hinterhalt lockten und mit Messern angriffen. Das Vorhaben schlug aber fehl, und die damals 16 beziehungsweise 17 Jahre alten Brüder wurden verhaftet. Im Verhör sagten sie, sie hätten mit den geraubten Waffen einen Anschlag auf US-Soldaten in Heidelberg geplant.

Spitäler und psychiatrische Kliniken sollen hohe Gewinne machen

Mitte-links kritisiert die Eigentümerstrategie des Regierungsrats für die kantonalen Betriebe, läuft damit im Kantonsrat aber auf.

Parlamentsdebatte Die Integrierte Psychiatrie Winterthur–Zürcher Unterland (IPW), die noch immer Teil der Kantonsverwaltung ist, wird nächstes Jahr zur selbstständigen öffentlich-rechtlichen Anstalt. Und sie erhält das Baurecht für ihre Liegenschaften und darf allein über Investitionen in Neubauten entscheiden. Auch das Kantonsspital Winterthur (KSW), das schon seit zehn Jahren selbstständig ist, erhält freie Hand über seine Immobilien.

Die entsprechenden Gesetze hat der Kantonsrat vor einer Woche beraten. Sie sind praktisch deckungsgleich mit den Gesetzen für das Universitätsspital und die Psychiatrische Uniklinik, die bereits in Kraft sind.

Gesundheitsdirektor Thomas Heiniger (FDP) hatte die zwei Winterthurer Betriebe ursprünglich in Aktiengesellschaften überführen wollen mit der Möglichkeit, sie zu verkaufen. Das Volk lehnte dies aber im Mai 2017 ab, worauf Heiniger die Lösung

analog den beiden Zürcher Betrieben vorlegte. Der Kantonsrat ist damit grossmehrheitlich einverstanden, wie sich letzte Woche zeigte: Selbst die SP stimmte den neuen Vorlagen zu. Gestern nun ging es um die Eigentümerstrategie, und da wurde wieder mehr Kritik laut.

In den Eigentümerstrategien macht der Kanton seinen Spitälern Vorgaben zu verschiedenen Bereichen wie Personal, Kooperationen, Infrastruktur oder Finanzen. Mitte-links wollte die Vorlagen zur Überarbeitung an den Regierungsrat zurückweisen. Die Linke, von der AL über die Grünen bis zur SP, bemängelte zwei Punkte und wurde dabei von CVP und EVP unterstützt.

Erstens die Gewinnziele: Der Regierungsrat erwartet vom Kantonsspital Winterthur eine Gewinnmarge (Ebitda) von 10 Prozent. Im heutigen System der Spitalfinanzierung mit Fallpauschalen müssen die Spitäler Gewinne machen, damit sie In-

vestitionen finanzieren können. Mitte-links hält die Vorgabe von 10 Prozent aber für unrealistisch hoch. Zwar hatte das KSW früher mehrmals so gut abgeschlossen, doch 2017 brach sein Gewinn von 30 auf 10 Millionen Franken ein, der Ebitda betrug noch 6,2 Prozent.

Mehr ambulante OPs

Grund war ein Ertragsrückgang bei den stationären Patientinnen und Patienten. Dieser Rückgang dürfte sich langfristig fortsetzen, da immer mehr Operationen ambulant statt stationär durchgeführt werden und die ambulanten Tarife nicht kostendeckend sind.

Inakzeptabel ist für Mitte-links auch das finanzielle Ziel, das der Regierungsrat für die Psychiatrie formuliert hat. In der Eigentümerstrategie steht: «Die IPW strebt eine im Branchenvergleich überdurchschnittliche Ebitda-Marge an.» Lorenz Schmid (CVP) befürchtet, dass

die IPW Ambulatorien und Tageskliniken schliesst, so wie dies andere Klinikbetreiber wie die Clenia in Männedorf oder das Sanatorium in Kilchberg bereits getan haben, weil diese Angebote bei den heute geltenden Tarifen defizitär sind. Kaspar Bütkofer (AL) wies auf einen Widerspruch hin: «Die Gewinnziele stehen diametral zu den Vorgaben der Gesundheitsdirektion an die Spitäler, mehr ambulant statt stationär zu operieren.»

Kathy Steiner (Grüne) versuchte, die andere Seite zu überzeugen, indem sie auf die Bedeutung der Eigentümerstrategie hinwies: «Mit den neuen Freiheiten, die IPW und KSW 2019 erhalten, bleibt uns als Kantonsrat nur noch die Eigentümerstrategie, um Einfluss zu nehmen. Jetzt haben wir die Gelegenheit, sie sorgfältig zu prüfen.»

Mitte-links forderte zweitens, neben tieferen Gewinnzielen, präzisere Vorgaben zur Investitions- und Ausbauplanung der

Betriebe. Der Regierungsrat hatte zur Infrastruktur nur ein paar Allgemeinplätze wie «angemessene Qualität» oder «flexibel nutzbar» formuliert. Das ist den Kritikern zu wenig. Da die Eigentümerstrategie alle vier Jahre überarbeitet wird, finden sie es sinnvoll, dort etwas zur gewünschten baulichen Entwicklung zu sagen.

Die Bürgerlichen wollten von alledem nichts wissen. «Wenn wir die Eigenständigkeit der Betriebe vergrössern wollen, sollten wir sie nicht gleich wieder einschränken», sagte Astrid Gut (BDP). Daniel Häuptli (GLP) argumentierte – ganz auf der Linie des Gesundheitsdirektors – mit der Gleichbehandlung aller kantonalen Spitäler: «Was wir beim Unispital und bei der Psychiatrischen Uniklinik für gut befunden haben, befinden wir auch für das Kantonsspital Winterthur und die IPW für gut.»

In der Tat stehen in deren Eigentümerstrategien dieselben

hohen Gewinnziele. Das Unispital ist davon noch weiter entfernt als das KSW. Seine Ebitda-Marge 2017 liegt bei 4,9 Prozent.

In der Schlussabstimmung genehmigte der Kantonsrat die Eigentümerstrategie fürs KSW mit 105 gegen 65 Stimmen und jene für die IPW mit 107 gegen 65 Stimmen.

Susanne Anderegg

ANZEIGE

Die Bäckereien und Konditoreien unter den **18'000** Mitgliedern des KMU- und Gewerbeverbandes sorgen jeden Tag für süsse Überraschungen.

KGW
KMU- UND GEWERBEVERBAND KANTON ZÜRICH
www.wirsinddiewirtschaft.ch